Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 17. September 1880. Nr. 436.

Deutschland.

Berlin, 16. September. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Paul Hatzfeldt, ist beim Sultan persona grata sima und ist im diplomatischen Korps wohl diejenige Persönlichkeit, die bei ihm am meisten ausrichten kann. Da die orientalische Frage augenblicklich wieder lebhafter behandelt wird, so hat sich der Reichskanzler noch nicht entschließen können, Hatzfeldt abzuberufen, um das gegenwärtig vom Fürsten Hohenlohe provisorisch verwaltete Staatssekretariat des Auswärtigen zu übernehmen. Man erinnert sich daran, welche Schwierigkeiten es hatte, einen Nachfolger für Herrn von Bülow zu finden. Fürst Hohenlohe, der seinen Botschafterposten in Paris mit Auszeichnung ausfüllt und sich dort wohl fühlt, ist durchaus nicht geneigt, diese vorläufig wenigstens noch angenehme Stellung aufzugeben und hat nur in eine sechsmonatliche Uebernahme des Berliner Staatsamtes gewilligt. Die Frist wird jetzt ungefähr abgelaufen sein, aber Fürst Hohenlohe wird unter den gegenwärtigen Umständen sich in eine kurze Verlängerung seines hiesigen Aufenthaltes fügen müssen. An die Stelle des Grafen Hatzfeldt in Konstantinopel wird dann Herr von Radowitz treten, der gegenwärtig als Gesandter in Paris verweilt. Er ist bekanntlich einer der besten Kenner des Orients. Die orientalischen Angelegenheiten sind diesen Sommer über hier vom Geh. Rath Busch bearbeitet worden, und da Busch, wie es heißt, bald einen kurzen Urlaub antreten wird, so scheint das darauf hinzudeuten, daß die orientalische Frage augenblicklich hier keine Besorgnisse erweckt. Man fährt fort, den Ministerwechsel in Konstantinopel in dem Sinne zu deuten, daß die hohe Pforte sich herbeilassen werde, die nöthigen Zugeständnisse zu machen, um die montenegrinische Angelegenheit endlich aus der Welt zu schaffen. Die türkische Regierung hat ihre Vertreter im Auslande in Kenntniß gesetzt, daß sie alles aufbiete, um die albanesische Bewegung zu beschwichtigen, und daß ihr dies auch bis zu einem gewissen Grade gelungen sei. Sie läßt es allerdings weder an Auszeichnungen noch an Geldopfern fehlen, um bei den Albanesen ihr Ansehen zu behaupten und einen Konflikt mit den Mächten zu vermeiden. Wenn Dulcigno den Montenegrinern übergeben sein wird, so wird Fürst Nikita hoffentlich im Uebrigen seine Ansprüche mäßigen. Bekanntlich ist es gegenwärtig weniger Rußland als England, welches sich der kleinen Völkerschaften auf der Balkanhalbinsel mit einem, man darf sagen, unzeitigen Eifer annimmt. Gladstone und Charles Dilke, die gegenwärtig mehr als der Minister des Auswärtigen, Lord Granville, die auswärtige Politik leiten, schwärmen noch immer für einen großen Föderativstaat aller kleinen Völkerschaften, die sich untereinander doch so wenig wie Wasser und Feuer vertragen. Der englische Gesandte in außerordentlicher Mission, Herr Göschen, will bis zum Zusammentritt des Parlaments, also bis Mitte Februar, in Konstantinopel verbleiben, wird aber dort wohl wenig ausrichten, da die Türken jetzt gegen England erbitterter sind als gegen jede andere Macht, und gewiß mit Recht. England hat Cypern von der Türkei, die Türkei von England nur Schwierigkeiten. Hinter der montenegrinischen Schwierigkeit liegt die griechische, die so recht das Steckenpferd des gegenwärtigen englischen Premierministers ist. Die Ansprüche der Türkei und Griechenlands stehen sich noch schroff einander gegenüber. Die Griechen hoffen, daß die griechischen Rüstungen, die sie als sehr ernst bezeichnen, verbunden mit einem ernsten Worte der Mächte, hinreichen werden, um den Sultan zu vermögen, ohne weiteres nutzloses Sträuben die letzten Vorschläge der Mächte unbedingt anzunehmen. Die Türken tragen die größte Geringschätzung für das griechische Heer zur Schau, ja, sie behaupten, die Griechen hätten gar kein disziplinirtes Heer, und wenn es zum Kriege käme, so würde binnen wenigen Monaten Athen von den türkischen Truppen besetzt sein. Es giebt unter den Türken eine Partei, und man rechnet Edhem Pascha, den ehemaligen Großvezir und jetzigen türkischen Botschafter in Wien, dazu, welche der Meinung ist, die Türkei müsse Rußland Zugeständnisse in der bulgarischen Frage machen, wogegen Rußland bereit sein werde, sich in der griechischen Frage auf Seite der Türkei zu stellen. Die byzantinischen Kaiserträume der Griechen sind ohnedies nicht nach dem Geschmacke Rußlands. Der Besuch des Königs und der Königin von Griechenland in Berlin mag unter den gegenwärtigen Umständen nicht ohne politische Nebenbedeutung sein. Große Entscheidungen sind im Orient wohl so bald noch nicht zu erwarten. Die Diplomaten glauben vorauszusehen, daß das Eintreten der schlechten Jahreszeit und des Winters wie gewöhnlich auf der Balkanhalbinsel alles unwegsam machen werde und kriegerische Verwickelungen sich dann bald von selbst verbieten werden.

— Dem Brüsseler „Etoile Belge" wird aus Paris gemeldet, Herr Waddington hätte Herrn von Varnbüler telegraphisch zum Duell herausgefordert. (Waddington ist 61 und Freiherr von Varnbüler 71 Jahre alt, was dem Erfinder dieser Nachricht vielleicht unbekannt war. Red.) Die Pariser Zeitungen fordern Waddington auf, sich über die Behauptung Varnbülers, daß er dem Fürsten Bismarck die Pläne Rußlands hinterbracht, öffentlich auszusprechen. Die deutsche offiziöse Preßleitung hat sich bis jetzt nur mit einigen Winkel-Korrespondenzen an der Streitsache betheiligt, die gegen Varnbüler sprachen. Offene Stellung zu nehmen, scheint ihr mißlich zu sein. Die „Post" nimmt ihren württembergischen Gönner in Schutz, die diesem bei der Wendung, welche die Sache genommen vielleicht selbst unangebracht scheint und ihn — was das Einfachste wäre — möglicherweise zu einer authentischen d. h. einschränkenden Interpretation seiner in der Hitze der Versammlungen gesprochenen Worte veranlaßt. Als nationalen Politiker wird ihm das sicher nicht schwer. (Trib.)

— Ein anscheinend offiziöser Berichterstatter giebt für die Ernennung des Fürsten Bismarck zum preußischen Minister für Handel und Gewerbe folgende Erläuterung:

„Das preußische Handelsministerium, welches durch die Versetzung Herrn Hofmann's erledigt wurde, ist dem Minister-Präsidenten definitiv übertragen worden, da die Besetzung dieses Ministeriums durch einen eigenen Chef schon aus Rücksicht auf den Staatshaushalt nur schwierig auszuführen wäre; denn in dem Etat desselben heißt es: Das Gehalt des Ministers fällt aus. Der Minister bezog nämlich als Staatssekretär sein volles Gehalt aus der Reichskasse. Die nunmehr offiziell bestätigte Thatsache, daß Fürst Bismarck die Führung des Handelsministeriums auch noch weiterhin in der Hand behält, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß in den Handel und Gewerbe betreffenden Angelegenheiten eine besondere Initiative ergriffen wird, und daß gesetzgeberische Fragen zum Abschluß kommen dürften, welche schon seit längerer Zeit in der Schwebe blieben. Da trotz alledem die gegenwärtige Einrichtung als eine nur interimistische anzusehen ist, so wird voraussichtlich nach Erreichung des oben angedeuteten Zweckes das Handelsministerium wieder dem Staatssekretär des Innern zugewiesen werden."

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Frage, ob der König von Dänemark in Berlin gewesen sei und sein Inkognito in einem solchen Grade gewahrt, daß er nicht nur kein Mitglied unseres Hofes, sondern nicht einmal seinen Gesandten gesehen habe, wird von dem heute Mittag ausgegebenen offiziellen Hofbericht endlich gelöst. Darnach ist der König Dienstag Vormittag von Neustrelitz hier eingetroffen, nur begleitet von seinem Reisemarschall und unter dem Namen eines Grafen von Falster; seine Abreise nach Ballenstedt und von dort nach Rumpenheim erfolgte um 2 Uhr 30 Minuten mit dem gewöhnlichen Kourierzuge der Anhalter Bahn. Die verschiedenen Vermuthungen, welche an dieses ungewöhnlich strenge Inkognito geknüpft und zum Theil auch nach außerhalb telegraphirt wurden, erweisen sich lediglich auf Grund dieser von einer Hofstelle ausgehenden Meldung als ganz haltlos. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der König mit Rücksicht auf die Manöverdispositionen des Kaisers diesen bitten lassen, von seiner Anwesenheit keine Notiz zu nehmen, und damit gleichzeitig für die üblichen Aufmerksamkeiten im Voraus gedankt.

Posen, 15. September. In Warschau ist, wie der dortige Generalkonsul telegraphisch meldet, die Rinderpest ausgebrochen. Ein Stück Vieh ist gefallen, drei kranke und vier verdächtige wurden sofort getödtet.

Köln, 15. September. Während die Bauthätigkeit am Dome sich nach Vollendung der beiden Hauptthürme vollauf der Restauration des unteren Theiles der südlichen Steinriesen und namentlich der Herstellung des Westportales zugewandt hat, ist man zugleich daran gegangen, die Umgebung des Gotteshauses durch Beseitigung der Bauhütten freizulegen. Bereits sind die kleineren Werkhütten auf der Nordseite an der Trankgasse und die große auf der Südseite am Domhofe, die letztere bis auf die Außenwand, beseitigt. Die obere Gerüstetage des Südthurmes ist in den letzten Tagen soweit gelichtet worden, daß nun auch die diesen Thurm abschließende Kreuzblume zum Theil sichtbar ist. Wie verlautet, werden die Tribünen für das Dombaufest auf der Süd- und Westseite des Domhofes, den dortigen Häuserreihen gleichlaufend, errichtet werden. Der Kaiserpavillon soll in dem Schnittpunkte der beiden Linien erbaut werden, so daß während des feierlichen Aktes die südliche Breitseite mit dem Südportal vor den Blicken Sr. Majestät liegt.

Ausland.

Paris, 15. September. Der Präsident der Republik traf diesen Nachmittag 5 Uhr im Elysee ein. Vor Abhaltung des Ministerrathes wird Grevy morgen noch den Erzbischof von Paris empfangen, der ihm die schweren Unzuträglichkeiten darzulegen wünscht, die herbeigeführt werden würden, wenn die Regierung die „Erklärung" der Obern und Oberinnen der nicht erlaubten Ordensgemeinschaften verwerfen wollte. Auch Devès, der Präsident der republikanischen Linken der Deputirtenkammer, wird vor der Sitzung des Ministerrathes von Grevy vernommen werden. Das Organ Gambetta's, die „Republique francaise", fordert heute den Ministerrath auf, sofort zur Ausführung des zweiten Märzdekretes zu schreiten und fest durchzugreifen. Die Erwartungen von dem bevorstehenden Ministerrathe sind bis jetzt sehr getheilter Art: ein Theil der heutigen Blätter behauptet, Freycinet sei keineswegs geneigt, den Wünschen derjenigen seiner Kollegen zu entsprechen, die im Sinne der „Republique francaise" vorgehen wollen; er werde im Gegentheil eine neue Darlegung versuchen, um die Grundsätze zur Geltung zu bringen, die er in seiner Rede in Montauban entwickelt hat und von denen abzugehen er Bedenken trägt. Der „National" meldet in dieser Beziehung, man glaube in wohl unterrichteten politischen Kreisen, Freycinet werde eher seine Entlassung nehmen als nachgeben. Der „National" bezeichnet für diesen Fall Ferry als Freycinets mutmaßlichen Nachfolger. Jedes gilt eine Ministerkrisis gerade in diesem Augenblicke aus Gründen der auswärtigen Politik für unzeitgemäß. Freycinet traf diesen Nachmittag 5 Uhr in Paris ein.

Die Polizei hat wiederum eine Anzahl von Ausländern, die für gefährlich gehalten wurden, ausgewiesen.

Paris, 15. September. Die tumultuarischen Vorgänge, welche sich bei der Eröffnung des Generalrathes in Ajaccio abspielten, sind bezeichnend für die Umtriebe der Bonapartisten. Diese bereits gemeldeten Vorgänge fanden übrigens nach den aus Korsika vorliegenden telegraphischen Berichten gestern ein Nachspiel, bei welchem aber die Imperialisten zunächst einen Erfolg erzielten, während am Tage vorher die Republikaner Herren des Terrains geblieben waren. Diesmal handelte es sich um die von dem Bonapartisten Colonna d'Istria geforderte Beanstandung der Wahl eines Mitgliedes des Generalrathes. Der Präfekt betonte dagegen, daß der letztere gar nicht befugt wäre, die Vollmachten seiner Mitglieder zu prüfen, und stellte die „Vorfrage", deren Annahme zur Folge hat, daß in die Berathung des Hauptgegenstandes überhaupt nicht eingetreten wird. Diese Vorfrage wurde jedoch mit 30 gegen 28 Stimmen abgelehnt, worauf der Präfekt erklärte, daß er dieses Votum nicht annehme. Zugleich kündigte er an, daß die Beschlüsse des Generalrathes für nichtig erklärt werden, und daß er selbst den Sitzungen nicht beiwohnen würde. Die Minorität schloß sich dem Präfekten an und verließ mit ihm zugleich inmitten eines großen Tumultes den Sitzungssaal. Der Alterspräsident, der Bonapartist Gaudin, richtete an den Minister des Innern eine Depesche, in welcher er denselben von dem Zwischenfall eingehend unterrichtete.

Provinzielles.

Stettin, 17. September. Der Kaufmann Max Götzke in Gollnow betreibt neben seinem Geschäft auch einen Bierhandel, bei welchem er eine sehr ausgebreitete Landkundschaft besitzt. Gestern war der Hausknecht des B. mit dem Reinigen der Bierflaschen beschäftigt und bemerkte plötzlich in einer derselben etwas Lebendes; eine nähere Untersuchung ergab, daß darin 6 Ringelschlangen enthalten waren, welche alle lebten und eine Länge von 3—4 Zoll hatten. Wie die Thiere in die Flasche gerathen, läßt sich nur dadurch erklären, daß ein Landmann bei der Feldarbeit aus der Flasche getrunken, dieselbe sodann ohne Pfropfen zur Erde gelegt hat, wodurch es einer größeren Ringelschlange gelang, hineinzuschlüpfen und Eier darin niederzulegen, welche dann durch die Sonne ausgebrütet wurden, denn es ist erwiesen, daß die Flasche bei einem Landmanne gewesen, welcher sie sehr lange Zeit behalten hatte. Jedenfalls dürfte eine derartige Vermehrung des Viehstandes Jemand selten passirt sein.

— Der Finanz-Minister hat die Provinzial-Steuerdirektoren veranlaßt, die unterstellten Behörden dahin anzuweisen, daß wegen Forderungen an Gerichtskosten, Abgaben und Steuern Trauringe der Schuldner der Pfändung nicht unterworfen werden.

— Fernanda Tedesca, die durch die Eleganz ihres Spieles wie ihrer Erscheinung auch bei uns schnell bekannt und beliebt gewordene Violinistin, befindet sich, von einem harten Geschick verfolgt, gegenwärtig in Paris, und zwar in der Behandlung dreier Aerzte, die ihr als einziges sicheres Mittel, ein hochgradiges, höchst schmerzhaftes Nervenleiden zu bekämpfen, den zeitweiligen völligen Verzicht auf die Uebung ihrer Kunst verordnet haben. Wir wünschen der liebenswürdigen Künstlerin baldigste Genesung.

— Die „Voss. Ztg." erwähnt einer kürzlich an einen Universitäts-Kurator zur weiteren Mittheilung an die philosophische Fakultät erlassenen Verfügung des Unterrichts-Ministers v. Puttkamer, derzufolge „Abiturienten von Realschulen erster Ordnung allerdings nur dann ohne Weiteres und vollberechtigt immatrikulirt werden dürfen", wenn sie die Fächer der Mathematik, Naturwissenschaften und neueren Sprachen zu ihrem Studium erwählt haben, „andernfalls ist ihnen nur die ausnahmsweise Immatrikulation mit besonderer Kuratorial-Erlaubniß zugänglich." Diese Immatrikulation ist jedoch nur auf eine bestimmte Zeit und gewährt den Betheiligten keinerlei Rechte.

— In den Tagen vom 21. bis 24. Oktober findet in Berlin der 19. Kongreß deutscher Volkswirthe statt und erläßt die ständige Deputation des Kongresses an ihre Mitglieder und Gönner dazu Einladung nebst Programm. Fast nur Gegenstände von allgemeinem und aktuellem Interesse werden diesmal den Kongreß beschäftigen. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und Zolleinigungen. Referenten: Dr. Weigert (Berlin), Freiherr von Kübeck (Wien), M. Brömel (Berlin). 2) Kolonisation und Auswanderung. Referenten: Dr. Kapp (Berlin), Dr. F. C. Philippson (Berlin). 3) Die internationale Edelmetall-Bewegung. Referent Dr. Hertzka (Wien). 4) Die Suitaxe d'Entrepot. Referent Dr. Barth (Bremen). 5) Revision der Hypothekenbank- und Aktiengesetzgebung. Referenten: Dr. Basch (Berlin), Dr. Hecht (Mannheim). 6) Die Versorgung Europas mit Brod. Referenten: Dr. Barth (Bremen), W. Herbertz (Berlin), M. Brömel (Berlin). 7) Die Besteuerung des Kapitalumsatzes. Referenten: Dr. Alex. Meyer (Berlin), Dr. Friedländer (Leipzig). 8) Die gegenwärtige Lage der Eisenindustrie und die Zölle. Referent: Dr. F. C. Philippson (Berlin). Zur Vorbereitung und zum Empfang des Kongresses hat sich ein Lokal-Komitee gebildet. Der Schatzmeister des Kongresses, Kanzleirath Quandt, N. Weißenburger Straße 75, nimmt Meldungen zum Kongreß entgegen.

— Die diesjährige General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern und des Pommerschen Provinzial-Lehrerverbandes findet vom 28. bis 30. September hierselbst im Wolff'schen Lokale statt. Das Programm ist vorläufig in folgender Weise festgestellt: I. Dienstag, den 28. September: 1. Nachmittags um 3 Uhr beginnt die Generalversammlung des Pestalozzivereins. 2. Delegirtenversammlung des Provinzial-Lehrerverbandes. 3. Gemüthliches Beisammensein. II. Mittwoch, den 29. September: 1. Vormittags 9 Uhr Hauptversammlung des pommerschen Provinzial-Lehrerverbandes. 2. Festtafel. 3. Vergnügungsfahrt per Dampfer nach Gotzlow, um die erleuchteten

Oderufer, Feuerwerk ꝛc. Abends in Augenschein zu nehmen. III. Donnerstag, den 30. September. 1. Von 9 Uhr ab Fortsetzung der Berathungen resp. Vorträge und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten 2. Nachmittags Besichtigung von Sehenswürdigkeiten der Stadt ꝛc. — Anmeldungen von außerhalb sind an Herrn Lehrer Hildebrandt, Pölitzerstraße 59, bis spätestens zum 20. d. Mts. zu richten.

— Das Grundstück Breitestraße 69, bisher dem Kaufmann W. Rosenstein gehörig, ist durch Verkauf in den Besitz des Kaufmanns E. Salge übergegangen.

— Dem Rosengarten 46 wohnhaften Schneidergesellen Fritze wurde in gestriger Nacht von einem Schlafkameraden aus der Tasche des Beinkleids ein Fünfmarkstück gestohlen.

— In vergangener Nacht machte ein auf dem Rosengarten wohnhafter Fuhrmann H. seinem Leben durch Erhängen ein vorschnelles Ende.

— Gestern wurde der Schriftsetzer W. Luck verhaftet; derselbe stand bereits seit längerer Zeit im Verdacht der Vornahme unsittlicher Handlungen und wurde gestern dabei in den Anlagen ertappt.

— Ein Schlafstellenmarder scheint unsere Stadt wieder unsicher zu machen; derselbe hat bereits auf dem Rosengarten mit Erfolg „gearbeitet". Dort miethete er bei einer Frau eine Schlafstelle, behielt dieselbe jedoch nur einen Tag, um dann unter Mitnahme von allerlei Werthsachen, u. A. eines Portemonnaies mit 7,50 M., zu verschwinden. Wir warnen hiermit vor dem Schwindler.

— Wie wir hören, wird auch der kleine Thurm der Jakobikirche einer Reparatur unterzogen und die Kugel mit dem Wetterhahn vergoldet werden.

— Der Tischlergeselle Max Alb. Ferd Zänkert, gr. Oderstraße Nr. 21 wohnhaft, wird seit dem 14. d. M. Mittags vermißt. Derselbe ist von mittlerer, schwächlicher Statur mit dunklem Haar, seine Kleidung bestand in einem dunklen Stoffanzug, Tuchmütze und Stiefeln. Es wird vermuthet, daß Zänkert einen Selbstmord begangen.

— Das Pferd vor einem Torfwagen, dem Fuhrmann Krüger hierselbst gehörig, ist derartig verhungert und abgemagerte, daß es vor Mattigkeit gestern nicht im Stande war, sich fortzubewegen und Abends zwischen 6 und 7 Uhr am Bollwerk in der Nähe der Langenbrücke zusammenbrach. Nachdem es von Arbeitern aufgerichtet und bis an das Sellhausbollwerk gebracht war, fiel es wieder nieder. Natürlich hatte der Vorfall eine große Menschenmenge herbeigezogen.

— Gestern hat die hiesige Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht, indem es ihr gelang, eine wohlorganisirte Diebesbande zu ermitteln, welche bereits seit langer Zeit hierselbst die frechsten Einbrüche verübt hat, besonders legten sie sich dabei auf das Erbrechen von Schaukästen. Die Bande bestand aus dem Kellner Arthur Stutzer, dem Bäckergesellen Rud. Lange und als Hehlerin der Konkubine des Letzteren, der unter Sittenkontrole stehenden unverehel. Kasiske; außerdem ist es wahrscheinlich, daß der bereits seit längerer Zeit inhaftirte Bäckerlehrling Schulz zu der Bande gehört. Bis jetzt sind denselben die Einbruchsdiebstähle bei der Wittwe Ehlert, Friedrichstraße 6, beim Schuhmachermstr. Voß, Bergstraße 14, beim Kaufmann Kurz, Kohlmarkt 3, beim Referendar Leese, Grabowerstraße 24, und bei Köpke, Pölitzerstraße 8, nachgewiesen und verschiedene aus diesen Diebstählen herrührende Gegenstände aufgefunden worden, doch ist zu vermuthen, daß auch die übrigen der in letzter Zeit zahlreich verübten Einbrüche auf das Konto der Bande zu setzen und sind deshalb die Recherchen bereits eingeleitet.

Stargard, 16. September. Der Verein der Kaufmannschaft hierselbst hatte die königl. Regierung gebeten, eine Ausbaggerung der Ihna demnächst zwischen hier und Gollnow zu veranlassen, da dieselbe an einigen näher bezeichneten Stellen so versandet sei, daß das Heraufkommen der Oderkähne erschwert werde. Seitens der kgl. Regierung ist diesem Ersuchen nunmehr Folge gegeben, denn gegenwärtig arbeitet ein Bagger an der Ablage in der Nähe der rothen Brücke.

Vermischtes.

— Der Reichskanzler als Gutsherr. Am letzten Sonntag feierten die fürstlich Bismarck'schen Arbeiter und Arbeiterinnen der Güter Silk und Sachsenwaldau das Erntefest, an welchem Fürst Bismarck mit seiner Familie regen Antheil nahmen. Schon am Abend zuvor hatten zwei Arbeiterinnen dem Fürsten Kränze und eine Erntekrone als Zeichen der vollendeten Ernte gebracht und waren reich beschenkt worden. Zu dem Feste selbst fand sich der Reichskanzler mit seiner Gattin und den Graf Rantzau'schen Eheleuten ein, welche mit sichtlichem Interesse dem Treiben der freudig bewegten Schaar, aus ca. 80 Arbeitern und Arbeiterinnen bestehend, folgten. Nach einer reichlichen Bewirthung folgten Toast auf Toast auf den Fürsten und seine Familie, auf den Oberförster Lange, den Verwalter des Gutes Silk, und darauf nahm der Fürst selbst das Wort, indem er ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches alle begeistert einstimmten. Das Rantzau'sche Ehepaar betheiligte sich noch vielfach am Erntetanz, während der Reichskanzler um den Dispens bat. Erst am Abend begab sich die fürstliche Familie auf den Heimweg und ordnete der Reichskanzler selbst an, daß es auch am Abend an Speis' und Trank nicht fehlen solle.

— Gemeine Rache. Einem Berliner Bäckermeister entlief am 26. v. Mts. sein Lehrling, angeblich wegen schlechter Behandlung. Bevor er sich jedoch von seinem Herrn entfernte, übte er folgende, erst jetzt festgestellte gemeine Rache aus: Er schlich sich unbemerkt in die Backstube und mengte geschabte Seife in den Sauerteig, worauf er sich wieder entfernte. Aus dem Teig wurden Brödchen gebacken, ohne daß der Bäckermeister eine Ahnung von dem widerlichen Zusatz hatte, und sodann an die Kunden abgeführt. Die Folge davon war, daß sich sämmtliche Kunden über den Beigeschmack der Brödchen beklagten, und ein Theil derselben dem Meister für die Dauer ihre Kundschaft entzog. Der dadurch erheblich geschädigte Bäcker stellte nunmehr den Seifenzusatz fest, und sein Verdacht fiel sofort auf den entlaufenen Lehrling. Vorgestern ist es gelungen, den Burschen zu ergreifen und zur Haft zu bringen.

— Aus Konstantinopel wird der „W. A. Z." folgende hübsche Anekdote aus der Diplomatenwelt mitgetheilt: „Im Verlaufe einer Audienz hatte der englische Botschafter Mr. Göschen dem Sultan mit echt britischer Geradheit die warnenden Worte zugerufen: „Das Fundament des Kaiserreiches ist sehr erschüttert; der geringste Stoß kann den Zusammenbruch herbeiführen, denken Sie doch daran, Sire!" Kurz darauf besuchte Mr. Göschen den französischen Gesandten Herrn Tissot, erzählte demselben seine Unterredung mit dem Sultan und bewog ihn, die Wirkung dieser warnenden Worte bei einer nächsten Audienz durch die Wiederholung derselben zu erhöhen. Herr Tissot hielt sein Versprechen: doch wie groß war sein Erstaunen, als der Sultan, sichtlich verletzt, ihm erwiderte, daß noch kein Gesandter eine ähnliche Sprache ihm gegenüber geführt und daß er es am allerwenigsten erwartet hätte, sie aus dem Munde des französischen Vertreters zu vernehmen. Tissot, sehr erstaunt hierüber, eilte sofort zu seinem englischen Kollegen, berichtete den Vorfall, indem er getreulich jedes bei der Audienz gewechselte Wort wiederholte. Herr Göschen hörte mit größter Ruhe zu und läutete dann seinem Dragoman X. Als dieser eintrat, befahl ihm Herr Göschen, jedes Wort, das er bei der Audienz dem Sultan gesagt, in Gegenwart des Herrn Tissot zu wiederholen. Dies geschah mit vielem Eifer. „Haben Sie auch Alles wortgetreu dem Sultan übersetzt?" frug hierauf Herr Göschen. Der Dragoman begriff jetzt die Sachlage, er stammelte zu seiner Entschuldigung, daß er es nicht gewagt habe, dem Großherrn solche Worte zu wiederholen. — Herrn Tissot bleibt also der Ruhm allein, dem Sultan gegenüber eine Sprache gebraucht zu haben, wie sie noch kein anderer Vertreter eines fremden Hofes dem Sultan gegenüber gewagt."

— Ein gewaltiger Spektakel entstand in Berlin am Montag Vormittag in dem Hause Judenstraße 28. Es hatte sich, so erzählt das „Tagebl.", in dem Flur jenes Hauses ein kleines italienisches Mädchen mit einem Affen postirt, den sie seine Kunststücke machen ließ, um dafür kleine Gaben einzuheimsen. Plötzlich erschien ein mächtiger Newfoundländer in dem Hausflur und attakirte sofort das Aeffchen. Dieses riß sich erschreckt von der Schnur los, an der seine Führerin es hielt, und eilte, gefolgt von dem Hunde, unter jämmerlichem Geschrei die Treppe hinauf, während das Mädchen, den Verlust ihres Affen fürchtend, in lautes Jammern ausbrach. Plötzlich kam der Hund die Treppen sehr ängstlich wieder herabgestürzt, während auf seinem Halse, sich an dem Halsbande festhaltend, der Affe saß. Der Hund jagte mit seinem sonderbaren Reiter mehrere Straßen entlang, gefolgt von der weinenden kleinen Italienerin und einer bedeutenden Menschenmenge. Endlich fand die wilde Jagd ein Ende. Dort stand der Besitzer des Hundes, ein dortiger Kaufmann, welcher den geängstigten Hund von seinem vierhändigen Reiter befreite und diesen mit einem Geldgeschenk seiner kleinen Eigenthümerin wieder überlieferte.

— (Polizeimaßregeln gegen die Tollwuth.) Ein dem Berliner Kaufmann Schön, Chausseestraße 84, gehörig gewesener Hund hat wegen Tollwuth getödtet werden müssen. Infolge dessen hat, wie die „Post" schreibt, die Polizei ein Radikalmittel angeordnet, um die Verbreitung der gefährlichen Krankheit zu verhindern. Dieselbe läßt nämlich in jener Gegend sämmtliche Hunde, ob dieselben mit dem getödteten Hunde in Berührung gekommen sind oder nicht, durch die Scharfrichterknechte aus den Wohnungen der Besitzer abholen und tödten. Alle Bitten der Besitzer, selbst die Vorschläge, die Hunde auf ganz beliebige Zeit der Thierarzneischule zur Beobachtung zu übergeben, sind fruchtlos; wer nicht beweisen kann, daß sein Hund niemals auf die Straße gekommen ist, muß ihn dem Tode durch den Scharfrichter übergeben. (?)

— „Körner und Finn" — unter dieser Firma haben sich die beiden zur Rückkehr aus der Verbannung verstatteten königlich preußischen Staatssozialisten zu nützlicher Thätigkeit vereinigt. In einer in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichten Anzeige empfehlen sich die Herren Körner und Finn nämlich als Unternehmer von Maurer- und Zimmerarbeiten, und zwar unter dem Versprechen billiger und solider Ausführung. Wir wünschen den Herren in ihrer bürgerlichen Unternehmung den besten Erfolg, möge es ihnen in derselben besser ergehen, als auf ihrer politischen Laufbahn und mögen sie insbesondere vor Einfällen jeglicher Art bewahrt bleiben.

— (Zweideutig.) Junge: „Keine Bretzeln gefällig?" — Banquier: „Ich möchte schon welche, aber ich habe kein Kleingeld bei mir." — Junge: „O, Sie können mich ja morgen bezahlen!" — Bankier: „Ja . . . wenn ich nun aber bis morgen sterben sollte?" — Junge: „Na, dann ist auch nicht viel hin!"

Literarisches.

Die Wiederbelebung der farbigen Leinenstickerei. Schon im vierzehnten Jahrhundert war es Sitte, die zu Zwecken des Haushaltes dienende Leinewand mit farbiger Stickerei zu versehen. Seiden- und Sammet-Stickereien waren meistens auf Leinewand gearbeitet. Aber nicht allein in solchen Fällen, wo sie nur als Unterlage diente, sondern hauptsächlich da, wo die Leinewand selbstständiger Gebrauchsgegenstand war, wurde dieselbe mit bunten Stickereien verziert. Man hatte das Bedürfniß erkannt, den monotonen weißen Flächen des Gewebes bei Tisch-, Bett- und Leibwäsche durch farbige Dekoration eine dem Auge wohlthuende Abwechselung zu geben; aber vom Beginne fast des achtzehnten Jahrhunderts an war dieser schöne Gebrauch beinahe ganz verschwunden und statt dessen die Weißstickerei zur herrschenden Mode geworden.

Nur in wenigen Gegenden hat sich die farbig dekorirte Leinewand ununterbrochen erhalten, zum Theil in einfachem Gewebe, zum Theil in Stickerei. In Tirol, bei slavischen Völkerschaften, in Dalmatien, an der unteren Donau bei den siebenbürger Sachsen, in Polen und in Rußland wird die Leinewand noch heute mit der Hand bestickt, in Schweden auch bunt gewebt. Nicht minder erhielt sich in Italien und Spanien die farbige Verzierung der Leinewand Jahrhunderte hindurch.

Das k. k. österreichische Museum war es, welches zuerst, vor nun fast fünfzehn Jahren, versuchte, die schöne alte Kunst wieder zu Ehren zu bringen. Oesterreich gebührt überhaupt die Ehre, zuerst, und zwar nicht nur nach dieser speziellen Richtung hin, den Weg für die Kenntniß der Bedeutung der Frauenarbeit gebahnt zu haben. Die Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 hatte zum ersten Male der Frauenarbeit eine eigene Stätte angewiesen. Hier war es, wo die hohe Bedeutung der farbigen dekorativen Kunst sich wieder Geltung verschaffte. Mit Beschämung gewahrte man den ungeheuren Abstand zwischen den prachtvollen, künstlerisch ausgeführten farbigen Stickereien aus dem Orient, aus Rußland und aus Schwedens Bauernhäusern gegen die bei uns zur Alleinherrschaft gelangte, selbst bei reichster Anwendung monotone Weißstickerei.

Drei Jahre später finden wir den Einfluß der Wiener Weltausstellung bereits praktisch verwerthet in der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung zu München vom Jahre 1876. In der Abtheilung für Frauenarbeit ragten besonders die Leistungen der Stickschule (weibliche Industrie-Schule) von Frl. Mathilde Jörres mit ihren in altdeutscher Art ausgeführten Handtüchern, Taschentüchern, Decken und Tafeltüchern hervor, welch letztere, aus quadratischen oder langen, durch Spitzen und Borten Einsätze verbundenen Theilen bestehend und mit rothen und blauen Ornamenten, Wappen und Inschriften bestickt, von höchst origineller dekorativer Wirkung waren.

Allwärts unter den gebildeten Ständen begann nun die Theilnahme an farbiger Ausschmückung des Weißzeuges sich zu regen, und sie wurde unterstützt durch die wiederholte neue Ausgabe älterer Musterfammlungen.

Von journalistischen Unternehmungen war es besonders die „Modenwelt", welche seit einer Reihe von Jahren durch häufige Wiedergabe der alten, guten Muster einen Umschwung auch auf dem Gebiete der Leinenstickerei herbeizuführen trachtete. Die Redaktion der „Modenwelt" erfand für die Herausgabe der alten Muster eine eigene Darstellung derselben, die an Klarheit alle früheren Methoden weit übertraf. Durch diese neue Art der Wiedergabe wird die volle Wirkung der Kreuzstich-Stickerei auf dem Leinengrund erreicht; jeder einzelne Stich hebt sich klar und scharf ab; sogar drei bis fünf Nuancen treten deutlich hervor, und dabei wird das Auge nicht ermüdet, wie bei dem Druck in Farben, der für den ersten Anblick besticht, aber beim Nacharbeiten bald verwirrt.

Die Damenwelt, durch die erhaltenen Anregungen auf diesem Gebiete bereits aufmerksam geworden, empfing in gratis der „Modenwelt" beigelegten Extra Blättern die sorgfältig geordneten Muster und so kam die alte Arbeit wieder in Aller Hände. Der Erfolg war so bedeutend, daß bald die Muster der Extra-Blätter vereinigt in Mappen erschienen, versehen mit trefflichen historischen Einleitungen Professor Lessing's. Die erste Sammlung hat bisher vier, die zweite zwei Auflagen erlebt, und eine dritte Sammlung ist soeben herausgegeben worden. Diese letztere enthält außer 27 verschiedenen Alphabeten aus alten Mustertüchern mit Beiträgen aus verschiedenen Museen Deutschlands und Oesterreichs, sowie einer sorgfältig ausgewählten Sammlung von hundert für Tisch- und Bettwäsche geeigneten Sinnsprüchen, eine durch 74 Abbildungen illustrirte Anleitung, die Leinewand auf beiden Seiten gleichmäßig zu besticken, — nach einer unlängst erfundenen einfachen und praktischen Methode, welche diesem Zweige der weiblichen Handarbeit ganz neue Bahnen eröffnet. Berlin hat das Verdienst, die praktische Verwerthung der alten vergangenen Kunst in Deutschland und weit darüber hinaus am wirksamsten betrieben zu haben, namentlich durch die kolossale Verbreitung der „Modenwelt". Dies Weltblatt im eigentlichen Sinne des Wortes erscheint nämlich gegenwärtig in einer Auflage von fast 300,000 Exemplaren in deutscher und in einer noch höheren Auflage in fremden Sprachen und vermag daher einen bestimmenden und maßgebenden Einfluß auf Mode, auf Wiederbelebung eines reinen Stils in der Frauen-Arbeit auszuüben.

Handelsbericht.

Berlin, 13. September. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Das Geschäft in der vergangenen Woche schloß sich eng an die in unserem letzten Berichte ausgesprochene Tendenz an. In feinsten Holsteinern und Mecklenburgern war für den Export lebhafte Frage und eine Preissteigerung von 5 Mark per 50 Kilo wurde erzielt. An unserem Platze herrschte bei kleinen Lägern und spärlichen Einlieferungen lebhafteste Kauflust für sämmtliche Qualitäten guter haltbarer Butter, und alle darin einschlagenden Sorten erzielten Preisavancen. Ostfriesland, Elbing, Litthauen und Schlesien sandten höhere Notirungen, welche wohl berücksichtigt werden müssen. In österreichischer Waare kam es nur zu ganz geringfügigen Umsätzen, da Forderungen galizischer Händler vollständig disproportionirt sind und ungarische Butter zu gering ist, um 82—85 Mark per 50 Kilo Rechnung zu tragen.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 125—130 M., Mittel- 115—120 M., pommersche Land- 86—90 M., pommersche feinste 100 M., ostfriesische 112 bis 116 M., ostpreußische feine und feinste 110—115 M., Elbinger 96 M., schlesische 90—93 M., schlesische feinste 95—99 M., galizische 86—89 M., ungarische 82—85 M., böhmische und mährische 86—90 M., polnische 95—98 Mark per 50 Kilo, letztere 5 Sorten franko hier.

Bei kleinen Beständen und mäßigem Bedarf wurde an letzter Eierbörse mit M. 3,00 bis 3,10 per Schock gehandelt. An heutiger Börse stellte sich bei sehr kleinen Zufuhren und etwas regerem Bedarf der Preis auf M. 3,00 bis M. 3,10 per Schock.

Detailpreis Mark 3,20 per Schock.

Durchgang nach hier 74 Fässer, 275 Kisten, nach Hamburg 1118 Kisten.

Telegraphische Depeschen.

München, 16. September. Der Kongreß für die europäische Gradmessung ist nach Erledigung seiner Tagesordnung heute Abend geschlossen worden.

Wien, 16. September. Morgen wird in Gravosa unter dem Vorsitz des britischen Geschwaderführers Admiral Seymour eine Konferenz der Geschwader-Kommandanten bezüglich der Abfahrt nach Dulcigno stattfinden.

Die Meldung der „Times" von einem abermaligen Ministerwechsel in Konstantinopel ist unrichtig.

Wien, 16. September. Finanzminister Dunajewski wird die früher bereits projektirte Börsensteuer wieder aufnehmen, doch soll die Durchführung den Börsenverkehr nicht erschweren. Die Höhe werde nach der Anzahl der gemachten Geschäfte und nach der Größe des gesicherten Gewinnes bemessen werden.

Pest, 16. September. Das Kommunikations-Ministerium hat die Tunnelarbeiten auf der Eisenbahnlinie Pest-Semlin der Stuttgarter Firma Heinrich und Reinhold Eleß, als den billigsten Offerenten, übertragen.

Ragusa, 16. September. Der englische Viceadmiral Seymour wird das Kommando über die vereinigten Kriegsschiffe der Mächte am 20. d. M. übernehmen. Zur Rekognoszirung in den Gewässern von Dulcigno ist von demselben der Aviso „Helikon" abgesendet worden. Von österreichischen Kriegsschiffen werden nur zwei Panzerfahrzeuge unter dem Befehle eines Schiffskapitäns an der Flottendemonstration theilnehmen.

rn, 16. September. Nach zweitägiger Debatte schloß der Nationalrath dem Antrage des Bundesraths gemäß mit 91 gegen 24 Stimmen, daß das Schweizer Volk über eine allgemeine Revision der Bundesverfassung und eventuell über eine Revision des Bankaoten-Artikels allein befragt werden solle.

Paris, 16. September. Die Nachrichten betreffs Dulcignos verstimmen hier allgemein; nicht nur die gesammte Opposition, sondern selbst ministerielle Organe, wie der „National", rathen zu schleuniger Rückbeorderung des französischen Geschwaders vor dem Eintritt weiterer Verwickelungen.

In dem heutigen zweistündigen resultatlos verlaufenen Ministerrath trat der Gegensatz zwischen Freycinet und Constans schroff hervor. Morgen wird eine erneute Berathung unter Grevy's Vorsitz stattfinden. Obgleich offiziös hervorgehoben wird, das Detail der Diskussion habe nur interne Fragen berührt, so läßt sich doch das Gegentheil dieser Behauptung vermuthen. Die Gegensätze dürften sich morgen verschärft äußern und vielleicht sogar eine Krise herbeiführen. Vorläufig lehnt Constans, falls Freycinet und Barroy aus dem Kabinet austreten, die Uebernahme des Präsidiums ab. Die größte Schwierigkeit bildet die Kandidaturfrage für das Ministerium des Aeußeren. Diplomatische Zirkel nennen den Marquis de Noailles, den jetzigen Botschafter zu Rom, als den eventuellen Minister des Aeußeren.

Paris, 16. September. Der Ministerrath wird sich heute mit der Anwendung der Dekrete vom 29. März d. Js. auf die nicht autorisirten Kongregationen beschäftigen; irgend welche Entscheidung ist noch nicht eingetroffen. Wie verlautet, würden erst in der morgen abermals stattfindenden Konseilsitzung definitive Entschließungen gefaßt werden.

Kopenhagen, 16. September. Der Flußdampfer „Braunschweig" ist auf der Fahrt von Bremen nach Stettin in der Nordsee gesunken. Von der Bemannung hat eine Person ihren Tod in den Wellen gefunden, zwölf Personen wurden gerettet und in Skagen gelandet, von wo dieselben heute in Frederikshaven eingetroffen sind.

Petersburg, 16. September. Der Minister des Innern, Loris Melikoff, ist heute aus Livadi hierher zurückgekehrt.